

Briefe:

70 fr.
80 "

[107] 1-1

affe.

en mit
lfen!

des königlich
enommen
die Johann
hof-Walz-
er, Graben,

Juli 1878.

iebens mit:

el, Hämor-

einigung der

ach erfolgten

den Zeitungen

Walzpräpa-

nten Walz-

sehr feinp-

actonbons-

nden Pana-

ntischen Ge-
mittel bemer-

deutung ist zu

Verfchlei-

sthemens un-

gewissen.

dieses Ge-

mie es eben

Stattin plö-
hr Walzger-

rtlicher er-

trauf. Ihre

aus bemach-

heit gemäß

unge ich das

einem Glau-

ber vorzüg-

lichts wan-

etz.

igerstraße 71.

öferdt,

enberger.

eat.

ittel

uma,

schmerzen, Mi-

deln-
genen und Unter-

schmerzen in ver-

schmerz in Wien

en-
act:

überaus schmerz-

haften Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

in den Gelenken

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eigentliche Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausenschen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Snl.-Exp., Wallfischgasse 10;
erner die Annonsen-Bur.;
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottor & Comp., I. Niemer-
gasse 13. R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Germandeile kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., incl. der
Stempelgebühren.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Ertler, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Brocs bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Untereschicht, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ca der Furgasse wofelst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 44. Hermannstadt, Freitag am 21. Februar 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Februar.

Bezüglich der Petition der rumänischen Bischöfe soll sich — dem „Egypter“ zufolge — der Minister-Präsident geäußert haben: „das Austreten der Bischöfe wird uns nicht confundiren; aber die Angelegenheit wird ein wenig verzögert“, und demselben Blatte zufolge habe der Unterrichtsminister erklärt, daß der Gesetzentwurf über den obligatorischen Unterricht der ungarischen Sprache nicht zur Vorlage gelangen werde. Diesen Nachrichten gegenüber schreibt heute „Don“: Die Mitteilung über die Zurückziehung oder Verzögerung dieses Gesetzentwurfes ist vollständig unbegründet. Die Vorlage wird unverändert eingereicht werden und der Minister kennt zu gut seine Aufgabe, als daß er nicht mit der Vorlage und deren Durchführung stehen und fallen wolle. Als Redner für das Budget haben sich im Abgeordnetenhaus eingeschrieben: Moriz Jókai, Alexander Darday, Baron Joh. Kemény, Michael Jzilinsky, Ludwig Käng, Michael Szabovolyevics, Gabriel Baross, Theodor Gergely.

Zu der Affaire Arab-Tabia ist Oesterreich-Ungarn bestrebt, gemeinsam mit den anderen Mächten eine friedliche Verständigung herbeizuführen; Oesterreich-Ungarn hält aber nach wie vor daran fest, daß Rumänien zur Besetzung Arab-Tabias berechtigt gewesen.

Aufentisch verlautet, das Berliner Cabinet habe insofern den russischen Standpunkt in der Arab-Tabia-Affaire acceptirt, als es entschieden die Ansicht theilt, daß das steileste Fort bis zur Schlichtung des Streitpunktes durch die Konstantinopler Gesandten-Conferenz weder von den Russen noch von den Rumänen besetzt werde. (Ganz identisch mit dem Obigen wird — vom Jeddah — die Auffassung unserer auswärtigen Amtes dargelegt, und zwar mit der Bemerkung, daß dieselbe eine den Rumänen freundliche sei. D. Red.) Dieser Ansicht soll in einer Note des Reichskanzler-Amtes an die Bulgarische Regierung ein bestimmter Ausdruck verliehen worden sein. Die rumänische Regierung hat bis zur Stunde auf diese Note noch nicht geantwortet, doch glaubt man, daß Fürst Carol die Rumänung von Arab-Tabia anordnen dürfte. Wie immer aber die Entscheidungen der rumänischen Regierung ausfallen mögen, so viel steht fest, daß Rußland ein einseitiges gewaltthames Vorgehen in dieser Frage nicht mehr beabsichtigt, obgleich die Petersburger Militärpartei dazu drängt.

Ueber das Verhältniß zwischen dem Vatican und der deutschen Regierung erzählt die „Pol. Corr.“ folgende interessante Mittheilung:

Die seit einiger Zeit von Rom ausgehenden, zum Theil über Wien, zum Theil durch das Medium französischer und englischer Zeitungen hierher gelangenden Nachrichten über den Stand der diesseitigen mit Rom gepflogenen Verhandlungen finden hier im Allgemeinen wenig Beachtung und namentlich regierungsfremd wird das absolute Stillschweigen beobachtet. Nur die Behauptung, daß der „Friede“ bereits abgeschlossen sei, hat eine Widerlegung, sowie die andere Behauptung, daß Minister Jaffé direct mit Cardinal Nina verhandelt, eine Nichtignition dahin empfangen, daß derartige Verhandlungen nur durch den Reichskanzler gepflogen werden können, wobei natürlich eine indirekte Mitwirkung des preussischen Affortministers, sowie des gesammten preussischen Staatsministeriums nicht ausgeschlossen ist. Die Centrumsfraction hat es auch in der jetzt zu Ende gehenden Session des preussischen Landtages an einer energischen, ja leidenschaftlichen Bekämpfung des Cultusministers nicht fehlen lassen und die nicht ungeachtet angelegten Angriffe haben von altconservativer Seite her ausgiebige Unterstützung gefunden. Mit Vorliebe ist das Gebiet

des Unterrichtswesens zur Anlegung von Sprengminen benutzt worden, weil bekannt ist, daß die Erfahrungen des vorigen Sommers den Kaiser wiederholt veranlaßt haben, auf eine religiöse Jugendverzeigung hinzuweisen. Die gegenwärtige Action beabsichtigt vor Allem darzutun, daß Minister Jaffé in einem directen Gegensatz zu dieser Anschauung des Kaisers verfare, also unmöglich noch länger Träger des Allerhöchsten Vertrauens sein könne. Ueberdies sei die Person dieses Ministers ein Haupthinderniß für die Beilegung des Cultuskampfes, und Herr Wirthhorn versammelte selbst das oratorische Hilfsmittel nicht, auf die „möglichst weiße“ von der Pest ereilten ländlichen Bevölkerung hinzuweisen, welchen in Folge der Handlungswelt dieses Ministers in den letzten Stunden der Gesetzerger fehlen werde! Dieses Argument hat an maßgebender Stelle eben so wenig Eindruck gemacht, wie die ernsthaften, dem Gebiete des Unterrichtswesens entnommenen, wo man sich in der Regel allerdings nur in Behauptungen gefiel, ohne Beweise dafür beizubringen. In parlamentarischen Kreisen circulirt eine Neufassung aus allerhöchstem Munde, welche für die Situation sehr bezeichnend wäre. Der Kaiser soll einem in der letzten Zeit vielgenannten evangelischen Geistlichen gegenüber, der vermuthlich seiner Stellung der Gesamtheit der kirchlichen Angelegenheiten näher steht, auf dessen Bemerkungen erwidert haben: „Nehmen Sie doch! Ich laiare ja auch, den ganzen Tag von Morgen bis Abend.“

Dem „Temps“ zufolge nahm die französische Regierung vollständig den von der Commission verfaßten Amnestie-Entwurf an, die Amnestie auch auf die an dem Aufstand am 31. October 1871 Theilgenommenen ausdehnend. — Das „Journal des Debats“ erwähnt des Gerüchtes, wonach der Pariser Municipalrath in Folge der Annullirung der Widmung von 100.000 Francs für die begradigten Communisten seine Demission gab. Die Municipalräthe anderer drei oder vier großer Städte würden diesem Beispiele folgen.

In der britischen Unterhaus-Sitzung vom 17. d. entgegnete Bourke auf die Interpellation Dimoy's, er habe keine Absicht des russisch-türkischen Vertrages erhalten, wisse auch nicht, ob er sie erhalten werde. Was die Kriegsentwässerung betrifft, verweise er auf die Erklärung des Fürsten Gortschakoff, daß die von der Pforte zu gewöhnliche Kriegsentwässerung die Interessen der Gläubiger der Pforte nicht berühre. — Northcote antwortet auf die Anfrage Staapooler's, das Project Tocqueville's wurde am 18. d. der Regierung vertraulich mitgetheilt. — Auf die Anfrage James' antwortete Bourke, die Bevölkerung Cyperns werde den britischen Besetzen unterworfen sein, sobald die ordnungsmäßige Verklindigung der Ordnung vom 21. December stattfindet. — Auf Staapooler's Anfrage entgegnete Northcote, es sei ihm unbekannt, welche Begründung die Gerüchte von der Ernennung Connaught's zum Vizekönig von Irland und der Errichtung einer königlichen Residenz für denselben haben, da Redner nicht des Vertrauens der britischen und irischen Journale genosse, welche diese Nachricht gebracht haben.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Czar erklärt hätte, er werde keine Reduction des Armeestandes acceptiren, so sehr er auch die Nothwendigkeit einsieht, das Ausgaben-Budget zu entlasten. Die zum Behufe der Erzielung von Ersparnissen im Staatshaushalte eingeleitete Commission hat daher den bereits formulierten und dem Staatsrath unterbreiteten Antrag zurückgezogen. Im russischen Marine-Ministerium beschäftigt man sich mit dem Projecte, eine achtunggebietende Flotte im Schwarzen Meer zu schaffen. Der Czar soll die Realisirung dieses Projectes als die größte und dringendste Aufgabe seiner Regierung bezeichnet haben.

Am 17. d. Abends ist vom rumänischen Gesandten am Hofe von St. Petersburg, General Joan Ghika, ein Telegramm des Inhalts in Bulgarien eingelangt, daß Kaiser Alexander auf dem am Abend

vorher stattgefundenen Hofballe seinen Gruß unerwidert gelassen habe und kalt und lautlos an ihm vorübergefahren sei. Als bald, nachdem der Kaiser einige Schritte vorwärts gemacht, habe er sich halb umgewendet und dem General Ghika sehr vernehmlich die Worte zugerufen: „Ich habe Befehl gegeben, daß meine Truppen Arab-Tabia besetzen.“ Andererseits wieder ist die jüngst schon signalisirte Abberufung des Bulgarer russischen Minister-Präsidenten Freiherrn v. Stuart in der That erfolgt, allein in einer Weise, die man durchaus nicht erwartet hätte: Baron Stuart wurde nämlich zum Director der Archive des Ministeriums des Aeußeren in St. Petersburg, an seine Stelle aber kein anderer Minister-Präsident für Bulgare ernannt, sondern der bisherige russische Consul in Jassy, Herr Jakobson, ganz einfach als „Geschäftsträger“ bestellt.

Englische Reichspolitik.

B. T. Auch im englischen Parlamente, das allerdings keine derartige Zerfplitterung in Fraktionen aufweist wie gewisse Parlamente des Continents, ist eine nicht unbedeutende „dritte Partei“ neben der Opposition und der Regierungspartei vorhanden, die sich bei der Abstimmung, je nach der vorliegenden Materie, auf diejenige Seite wendet, welche ihr aus tactischen Gründen im Augenblick gerade die angenehmste ist. Diese Partei sind die Home-Ruler, die Irländer, welche für Irland ein selbstständiges Regiment wünschen. Für jede englische Regierung ist die Rechnung mit dieser ziemlich compacten Partei höchst wichtig und auch im Augenblick ist eine der hauptsächlichsten Fragen der inneren Politik, die Angelegenheit der bevorstehenden Wahlen die Aufmerksamkeit der Regierung in diesem Momente zumeist in Anspruch nimmt, der Stand der Parteien in Irland. Von 652 Mitgliedern des Parlaments entfallen auf Irland 103, von welchen 65 die sogenannte „Irlandische Brigade“ bilden, weil sie von den zwei Parteien des Landes abseits halten und insgesammt bald mit den Liberalen, bald mit den Conservativen stimmen, je nachdem sie die momentane Politik als den Interessen Irlands förderlich erachten oder nicht. Der Rest der irlandischen Parlaments-Mitglieder besteht zumeist aus Conservativen der ultraprotestantischen Provinz Ulster. Der Wahlkampf wird sicherlich ein hartnäckiger sein und es bedarf keines weiteren Nachweises, daß der Gewinn der Regierung ein desto erheblicherer sein wird, je mehr Siege von den 65 genannten die Conservativen für sich erobert. Ehemals neigte die „Brigade“ zu den Liberalen, in der beständigen Hoffnung, daß diese Partei sich eher zu Concessionen für Irland herbeilassen würde, als die Conservativen; aber diese Hoffnung erlitt einen gewaltigen Stoß, einmal durch die mißlungene Maßregel Gladstones im Betreff der Reform der irlandischen Universitäten und weiter durch die Kälte, mit welcher die Führer der liberalen Partei die verschiedenen Entwürfe aufnahmen, die Irland mehr autonome Institutionen (home-rule) zu geben bezweckten. Man glaubt nun, daß die Irländer sich mit den Conservativen, die keine Verpflichtungen gegen sie haben, eher auseinandersetzen werden, als mit den Liberalen, die von ihnen als undankbar bezeichnet werden. Die Regierung will vorerst die Gefühle der Loyalität in Irland wieder wachrufen, die durch den Vorzug, den die Königin Schottland einzuräumen schien, eine starke Kränkung erfahren. — Bekanntlich war die Königin nur einmal, und dies vor etwa vierzig Jahren, in Irland, während sie in Schottland das Schloß Balmoral hat, wo sie jeden Sommer zubringt. — Das Ministerium beantragt nun, daß der Herzog von Connaught, der Bräutigam der preussischen Prinzessin Margarethe, Sohn der Königin Victoria, der von einer irlandischen Provinz den Namen führt, gelegentlich seiner bevorstehenden Vermählung

Fenilleton.

Allein und arm.*)

Original-Novelle von R. W.

Ein heiterer, sonnenklarer September-Nachmittag lag auf der Erde. Noch hatte der wilde Herbststurm die Bäume nicht gänzlich entlaubt und der leuchtende Sonnenstrahl schob in tausendfachem Gestirne noch ziemlich heiß auf die Blüthen hernieder, dessen Grün noch nicht das matte Gelb des Herbstes vertrieben.

Den Fußpfad hinab, der sich von dem Dorfe R. in die Ebene schlängelte, schritt jetzt hastig ein eben dem Knabenalter entwachsener Jüngling.

Es war eine hohe, schlanke Gestalt; aus einem schmalen, bleichen Gesichte blickten große dunkle Augen träumerisch, die hohe, mädchenhaft weiße Stirne umgaben schwarze Locken, sie fielen hinten in schweren Ringeln bis zum Nacken hinab; den Mund umlagerte ein tief melancholischer Zug, der dem ganzen Gesichte einen eigenthümlichen Reiz verlieh, der durch den seltsamen Contrast der Züge noch erhöht wurde, denn um den Mund lag es wie düstere Schwermuth, wie schmerzliche Erfahrungen reiferer Jahre, und auf der Stirne ruhte der Frohmuth der Jugend.

Er hatte indessen die Befestigungen und das schloßartige Gebäude des Gutsheeren v. Wieden erreicht. Ein Park umgab das Schloß und vom Fußpfade aus war nur durch denselben in das Schloß zu gelangen. Vor der Thüre hielt er einen Augenblick inne und betrachtete seinen ärmlichen Anzug, während jetzt beinahe ein bitterer Ausdruck über sein Antlitz glitt; dann öffnete er entschlossen und trat ein.

Schottige Kastanienbäume neigten ihre Zweige über ihn, er schritt über seinen Kies und zu beiden Seiten breitete sich ein grüner Rasenteppich aus.

Der junge Fremde war etwa zur Hälfte der Aëre angelangt, als er in einiger Entfernung ein blaues Kleid durch die Büsche schimmern sah und zugleich auch ein etwa neunjähriges Mädchen gewahrte.

Einem Moment hastete sein Fuß unwillkürlich am Boden, sein Auge bestete sich auf das zierliche, reizende Geschöpfchen, das, den Schoß voll Blumen, auf einem Gartenstühlchen saß. Neben dem Kinde lagerte ein Pudel und sah klug zu seiner lieblichen Gebieterin auf.

Bei diesem Anblicke verschwand der düstere Ausdruck im Gesichte des jugendlichen Beobachters und ein freundliches Lächeln erhellte sie.

„Sind Deine Eltern zu Hause, liebes Kind?“ fragte er, an sie hinantretend.

Der kleine schwarze Pudel fuhr kläffend empor, die Kleine jedoch sah, nicht im Mindesten erschrocken, lächelnd zu ihm auf.

„Belini thut Dir nichts! Du brauchst Dich nicht zu fürchten!“ sagte sie lächelnd und streckte beschwichtigend den Hund. „Du fragst nach meinen Eltern? Mama habe ich keine und Papa lehnt drüben auf der Terrasse!“

Sie deutete nach dem Gebäude, wo in der That eine Männergestalt von kaum mittlerer Größe, an den Pfeiler gelehnt, in einem Buche las. Er stand mit dem Rücken dem Parke zugekehrt und schien den Antömmeling nicht bemerkt zu haben.

Dieser aber sah überrascht in das kleine, rosige Kindergesichtchen mit einem allerliebsten Grinsen im Rinne, der lachende rothe Mund, die großen wellenförmigen Augen, die in ewiger Freude mit den Kastanienbaum, lang herabfallenden Locken zu sein schienen; das Alles vereint machte das kleine Geschöpf zu einem überaus fesselnden Bilde.

Der junge Antömmeling schien für einen Augenblick den Zweck seines Kommens gänzlich vergessen zu haben, er beugte sich zu der Kleinen nieder und sah in ihre wunderschönen, strahlenden Augen.

„Fürchtest Du Dich denn nicht so allein im Garten?“ fragte er.

„Nein! warum sollte ich? Belini ist hier und bald kommt auch Elsa,“ gab sie unbesorgten zur Antwort.

„Wer ist denn Elsa?“ fragte er wieder.

„Du kennst sie nicht!“ lachte die Kleine in kindlich naiver Bewunderung, „sie liebt mich Geschickten vor und spielt mit mir. Sie sagt, auch ich werde bald eine zweite Mama bekommen — die mag ich aber gar nicht!“ setzte sie schmolend hinzu.

Bei diesen Worten ging eine seltsame Veränderung in dem Gesichte des schönen Zuhörers vor, eine tiefe Bewegung malte sich darin. Er schwieg, es schien, als erwachten trübe Erinnerungen in ihm, ein schwerer Seufzer hob seine Brust.

Die Kleine sah ihn betroffen an.

„Hast Du auch keine Mama?“ fragte sie mitleidig.

„Doch! und meine arme Mutter ist sehr krank!“ gab der Gefragte gepreßt zur Antwort.

Die Kleine wollte lebhaft erwidern, aber in demselben Augenblicke näherte sich ihr hastig ein junges Mädchen.

„Sie sollen in's Haus kommen, Mama! Der Papa wünscht es, weil Sie sich leicht verkälten könnten,“ sagte sie und nahm nach einem kurzen, kalten Gruß die Hand der Kleinen in die ihre.

Diese riß sich jedoch los und trat ganz nahe an den Knaben.

„Wenn Deine Mutter gesund ist, so komm“ und sage es mir! willst Du?“ flüsterte sie ihm hastig und erregt zu. Ohne eine Antwort abzuwarten, ergriff sie seine Hand und folgte dann dem Mädchen.

Der Knabe war wie träumend stehen geblieben, eine Thräne zitterte in seinen Augen, welche dem zierlichen Wesen folgten, dann schritt er mechanisch den Weiden nach.

Das Kind war nach einem Abschiedskusse von seinem Vater eben im Hause verschwunden, als er die Terrasse betrat.

Er schien sich jetzt erst recht zu bestimmen, weßhalb er eigentlich gekommen, denn einen Moment stand er schweigend vor dem Gutsheeren.

„Was wollen Sie? Und wer sind Sie?“ redete dieser ihn freundlich an,

*) Nachdruck verboten.

zum permanenten Vizekönig von Irland ernannt werde und mindestens während des Winters, der in London die todte Saison ist, in Dublin residire. Dieser Vorschlag wurde sowohl vom Herzog, als von der Königin sehr gut aufgenommen und es unterliegt keinem Zweifel, daß dessen Ausführung auf die sentimentale und begeisterungsfähige Bevölkerung Irlands die beste Wirkung machen werde. Die Residenz eines Prinzen in Dublin würde überdies dem Handel dieser Stadt einen neuen Impuls geben und bewirken, daß viele abwesende Grundeigentümer zurückkehren. Der Umstand, daß letztere die Verwaltung ihrer Güter zumeist Agenten überließen, war ebenfalls eine der Hauptursachen der Unzufriedenheit und des Elends der ländlichen Bevölkerung. Auch bei der Erhebung des Herzogs Connaught zum Vizekönig von Irland documentirt sich aufs Neue die Politik des Lord Beaconsfield, das stark ausgeprägte monarchische Gefühl der britischen Reichsangehörigen zur Unterstützung der in großem Styl geführten „Reichspolitik“ in Rechnung zu bringen. Seinem Einflusse entspringt die Jubelungstournee des Thronerben, des Prinzen von Wales durch die indischen Provinzen, seiner Initiative ist die Abcommanbirung des Herzogs von Edinburgh zur britischen Mittelmeerflotte, sowie die Instillierung des Schwiegerjohns der Königin Marquis oforne zum Vizekönig von Kanada zu danken und seinen Vorschlägen ist endlich auch die Trausichtnahme des Herzogs von Connaught zum Vizekönig von Irland zuzuschreiben. Lord Beaconsfield, der bei seinen weittragenden Plänen die Mitwirkung aller Glieder des westeuropäischen britischen Reiches gebraucht, sucht in ihnen das Gefühl des patriotischen Stolzes und der Zusammengehörigkeit zu wecken, indem er dafür sorgt, daß die Mitglieder der königlichen Familie selbst die höchsten Ehrenämter in jenen dem Mutterlande weniger freundlich gesinnten Ländern bekleiden.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 18. Februar. Präsident Gyöcsy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr. Präsident legt mehrere Besuche vor, die an den Petitions-Ausschuß gemittelt werden. Georg Elekcs legt den Bericht des Petitions-Ausschusses über die in der 10. Serie enthaltenen Besuche vor. Hierauf wird die Budgetdebatte fortgesetzt. Das Wort ergreifen: Blasius Urban (gegen), Ludwig Karman (für) und Bela Lufacs (gegen). Minister-Präsident Koloman Tisa: Geehrtes Haus! Morgen werde ich die Ehre haben, die Interpellation Jay's zu beantworten. Ich habe ferner dem geehrten Hause Folgendes anzumelden. Am 9. December v. J. gab ich der Anstalt Ausdruck, daß in dem Falle, als die österreichische Legislative den Berliner Vertrag in Verhandlung ziehen sollte, auch das ungarische Abgeordnetenhause in Erwägung werden müsse, welches Vorgehen es dem Berliner Vertrage gegenüber zu befolgen beabsichtigt. Da nun jene Voraussetzung eingetreten ist, werde ich die erste günstige Gelegenheit, die sich mir darbietet, ohne daß ich den Lauf der Budgetverhandlung unterbrechen müßte, dazu benutzen, um die Aufmerksamkeit des g. Hauses auf diesen Gegenstand hinzulenken. (Zustimmung.) Schluß der Sitzung 2/2 Uhr.

Ungarn.

S. P. Budapest, 18. Februar. Die Erklärung Tisa's im ungarischen Abgeordnetenhause über die Aufhebung des Artikels V. des Prager Friedens bietet nur insofern ein Interesse, als sie zeigt, daß die österreichisch-ungarische Regierung nicht allein von freundschaftlichen, sondern von staatsklugen Motiven bei der Vereinbarung mit Deutschland geleitet war. Sie wollte spätere Entwicklungen vorbeugen, deshalb beistimmte sie bei Zeiten den betreffenden Artikel, der eines Tages zu einem Stein des Anstoßes in Europa hätte werden können. Bemerkenswert ist vor Allem, was Tisa über die Stellung Frankreichs zu der Frage äußerte. Er wisse, daß Männer der französischen Republik es schwerlich übel nehmen werden, wenn aus dem Vertrage eine Stipulation weggelassen werde, welche seiner Zeit weder der Wunsch Frankreichs, noch Deutschlands, noch Oesterreichs, noch Dänemarks war, sondern der directe und persönliche Wunsch Napoleons III. Was die Frage betreffe, ob keine geheime Abmachung vorhanden sei, so glaube er, daß diese Frage zu der Classe derjenigen gehöre, auf welche man keine Antwort zu erwarten pflege, und wenn man eine solche erwarte, pflege man sie nicht zu glauben. Tisa schloß mit einem sehr wirkungsvollen Appell an Ungarn, — doch auf allgemeine Volksabstimmung im eigenen woblverstandenen Interesse keine besondere Wichtigkeit legen zu wollen. Das ungarische Abgeordnetenhause begriff die Anspielung vollkommen. Es weiß, daß man nicht mit Steinen werfen, wenn man in einem Glas haufe sitzt und so wurde Tisa's Erklärung über gegenseitige Befriedigung zur Kenntnis genommen, womit Deutschland und Oesterreich zufrieden sein kann.

Wien, 18. Februar. Dem neuen oder vielmehr reconstruirten Cabinet könnte man kaum eine längere Dauer weisagen, wenn man nicht die österreichischen bekannten Unwahrscheinlichkeiten berücksichtige, da

„Mein Name ist Bruno Altfeld und ich habe eine Bitte an Sie, mein Herr!“ antwortete der Knabe schüchtern.
 „Die ich gerne gewähren will, wenn es in meinen Kräften steht!“ sagte der Wirthler und seine kleinen grauen Augen hefteten forschend und doch auch wohlwollend auf dem Knaben.
 „Meine arme Mutter liegt seit lange schon krank darnieder und kein Verdienst kommt ins Haus, wir sind nicht einmal im Stande, einen Arzt zu bezahlen.“
 „Ich verstehe, ich verstehe!“ unterbrach ihn Jener, da es dem Knaben offensbare Ueberwindung kostete, das Geständniß auszusprechen.
 „Du hast Deine Mutter wohl sehr lieb, mein Knabe?“
 „Ich habe ja nur sie auf der weiten Welt!“ flüsterte Bruno mit tiefbelebender Stimme; doch die Thräne, welche in dem dunkeln Auge glänzte, durfte nicht gesehen werden.
 „Armes Kind!“ sagte Herr von Wieden mittelbeig, „sieh' hier hast Du für einige Zeit, pflege Deine Mutter, ich wünsche ihr recht baldige Besserung!“ Er ließ einen gefüllten Beutel in die Hand des Knaben gleiten.
 „Dank, tausendfachen Dank!“ stammelte Bruno gerührt, „vielleicht kann ich es später einmal vergelten. Jetzt kann nur der Dank meiner Mutter und der Meinige den Segen auf Ihr würdevolles Haupt erlesen!“
 Er zog dankbar Herrn von Wieden's Hand an seine Lippen, welcher kaum noch seiner Rührung Herr werden konnte.
 „Geh' jetzt, mein Sohn, nach Hause, Deine Mutter wird schwer auf Dich warten! Ihr wohnt doch im Dorfe?“
 „Ja! unsere Pütte liegt etwas dem Walde zu! Doch nun leben Sie wohl, mein Herr! Gott lohne Ihnen!“
 Er verneigte sich und eilte rasch durch den Park. Schon hatte das Abendroth im Westen seinen purpurnen Schein verloren, der Abend war da und Bruno hatte jenes reizenden Gesichtchens wegen versäumt, seiner todtkranken Mutter Hilfe zu bringen — krampfhaft durchsuchte es ihn bei diesem Gedanken, die bestigsten Vorwürfe bestürmten ihn.

schon im Augenblicke seiner Entsetzung die Anlösung der Verfassungs-partei einen weiteren bemerkenswerthen Fortschritt aufzuweisen hatte. War es auch kaum denkbar, daß der dunt zusammengewürfelten Mehrheit, die sich für die Genehmigung des Berliner Vertrages und der bösnischen wie orientalischen seitherigen Politik aussprach, ein völlig correct constitutionelles oder vielmehr parlamentarisches Cabinet zu bilden, so gehörte doch immerhin die Bildung einer geschlossenen und lebensfähigen Partei, welche allerdings nur durch ein negatives Programm, in dem vorliegenden Falle also durch ein kraftvolles Eintreten gegen die seitherige Orientpolitik, zusammengehalten wurde, nicht zu den Unmöglichkeitkeiten. Unter diesem Gesichtspunkte gebührt der jüngsten Versammlung der verfassungstreuen Opposition eine gewisse Beachtung, obwohl gleich von vornherein davor gewarnt werden muß, derselben eine allzu weit tragende Bedeutung beizulegen. Graf Andrássy's Stellung wird selbstverständlich durch die Opposition nicht gefährdet. Das seitherige Cabinet Auersperg erwies sich so dauerhaft, daß auch die Fortsetzung desselben nicht leicht erschüttert werden dürfte. Das Ministerium Schmerling dauerte über vier Jahre, Belcredi 1 1/2 Jahre, das Bürgerministerium vom 30. December 1867 bis 4. April 1870 (unter drei verschiedenen Präsidenten: Fürst Karl Auersperg, Graf Taaffe und Ritter v. Hajner), das Ministerium Potocki vom 12. April 1870 bis 4. Februar 1871, das Ministerium Hofmann vom 6. Februar bis 30. October 1871, die Interims-Regierung Holzguthan vom 30. October bis 25. November 1871, das Ministerium Auersperg über 7 Jahre. Schließlich seien noch einige Daten über den neuen Minister des Innern beigefügt. Graf Taaffe, der am 24. d. sein 46. Lebensjahr erreicht, trat 1857 in den Staatsdienst, in welchem er eine rasche Carriere durchmachte. Er war zuerst bei der Statthalterei in Ungarn, dann in Böhmen, fungirte vom 28. April 1863 bis 8. Januar 1867 als Landes-chesch in Salzburg, dann als Statthalter in Oberösterreich. Am 7. März 1867 erfolgte seine Ernennung zu einem Minister und zum Leiter des erst neugebildeten Ministeriums des Innern. Als Graf Beust am 23. Juni 1867 die Würde eines Reichsgrafen erhielt, wurde Graf Taaffe zum Ministerpräsidenten-Stellvertreter ernannt. In dieser Stellung verblieb er auch in dem unter Vorsteh des Fürsten Karl Auersperg gebildeten Bürgerministerium, dem er gleichzeitig als Minister für Landesvertheidigung angehörte. Am 26. September 1868 wurde Graf Taaffe (auch dem Radtritt des Fürsten Karl Auersperg) zum interimistischen und am 17. April 1869 zum definitiven Präsidenten des Bürgerministeriums ernannt. Am 15. Januar 1870 demissionirte Graf Taaffe (im Vereine mit dem Grafen Potocki und mit Dr. Berger), um bald darauf (April 1870) in das vom Grafen Potocki gebildete Cabinet als Minister des Innern und als Leiter des Landesvertheidigungs-Ministeriums einzutreten. Mit Potocki trat auch Graf Taaffe zurück, der demnachlich seither als Statthalter von Tirol amtiert.

Wien, 18. Februar. Der Fortschritt-Club wählte heute in das Agitations-Comité der Occupations-Wegner: Sauer, Kopp, Witterskirchen, Schupp; der neue Fortschritt-Club: Groß, Herbst, Dienstl, Dirnböcker; der Club der Eink. verträge die Verpragung hierüber auf morgen, es ist jedoch bereits festehend, daß er sich als Club an der Wahl nicht betheiligen wird.

Russland.

Kopenhagen, 18. Februar. In der heutigen Sitzung des Landstings erklärte der Conzils-Präsident auf die angemeldete Interpellation, ob die Regierung über die Verhandlungen betreffend des Art. V des Prager Friedens Mittheilungen zu machen gedenke: daß die Regierung auch ohne Aufforderung dem Reichstage diebezügliche Erklärungen geben werde, so bald und in solchem Umfange, als dies ohne Beeinträchtigung der Landes-Interessen geschehen könne. Wenn die Interpellation etwaige Discussionen hervorriefe, würde die Regierung augenblicklich nicht im Stande sein, an einer Debatte über die Beziehungen zu dem Auslande theilzunehmen.

Bukarest, 18. Februar. Der Durchzug der russischen Truppen durch die Dobrußja wird nur auf einer Straße, und zwar auf der, welche von Karajiu nach Babadagh und Tultscha führt, erfolgen. — Fürst Donduoff Korjatoff hat bereits den Befehl nach Tirnova ertheilt, daß dort für Kotelben und dann auch für den türkischen Commissar Quartiere auf Staatskosten bestellt werden.

Belgrad, 18. Februar. Tshernajeff wird nicht hierherkommen, wiewohl einige angelegene Einwohner eine Adresse in den überschwenglichen Ausdrücken an ihn richteten und ihn zum Besuche der Hauptstadt einluden. Tshernajeff antwortete, daß sein Urlaub zu Ende gehe. Vermuthlich hat er von der russischen Regierung die Erlaubnis erhalten, Belgrad fernzubleiben.

Konstantinopel, 18. Februar. Der Sultan beantwortete das anlässlich der Fregelung der Grenzfragen an ihn gerichtete Beglückwünschungs-Telegramm des Fürsten von Montenegro in höflicher und freundschaftlicher Weise. — Mustafa Pasha geht demnächst nach Philippopel, um sich der internationalen Commission vorzustellen. — Zwischen der constitutionellen Vertretung in Samos und der Pforte droht ein Conflict abzubrechen. Die constitutionelle Vertretung in Samos beschloß nämlich die Absetzung des Fürsten Phorades Bey, und ergrüpte

Im kleinen Häuschen, welches das niedrige Dach zwischen einigen Obstbäumen versteckte, war es schon ziemlich dunkel, als Bruno dasselbe betrat. Er hatte noch eilenden Fußes das kleine Städtchen D. besucht und nach dem Rathe des dortigen Arztes Arznei für die Kranke geholt. Gerüschlos öffnete der Knabe die Thüre der Hütte, welche nur angelehnt war und trat ein. Nahe dem Fenster, auf ärmlichem Strohlager ruhte eine Frau von 36—38 Jahren.
 Ein bleiches, schmales Antlitz von blonden Flechten umrahmt, zeigte trotz der kranken Farbe und Magerkeit die Spuren gewisser Zartheit und Schönheit. Eine weiße, reinliche Haube umrahmte das eidegenhüllene Gesicht und auf der sattenheimgenen, grünen Seidendecke ruheten gefaltet die weißen, durchsichtigen Hände. Sie schien zu schlummern, die Lider verdeckten die Augen und regelmäßige, aber schwache Athemzüge hoben ihre Brust.

Tiefe Stille herrschte im dämmerigen Stübchen. Selbst das monotone Geräusch der Uhr war nicht hörbar — es war keine vorhanden. Die einsamen Geräusche jedoch blinkten vor Sauberkeit; der Fußboden und die Wände waren von tadelloser Weiße. Ein verblühter Duvan und Lehnstuhl schienen die klagenden Ueberreste einstiger Wohlhabenheit zu sein.

Wer jetzt das eiserne Bemühen des Knaben sah, wie er in rührender Sorgfalt vertrieb, durch ein Geräusch seine kranke Mutter zu wecken, der mußte, zu tiefem Mitleiden gestimmt die tiefe Liebe des Kindes zur Mutter erkennen.

Er schob die Tücher, mit denen in Ermanglung der Vorhänge die kleinen Fenster behangen waren, bei Seite, um das Licht des Vollmondes, welcher am heitern unbewölkten Firmamente eben jetzt in majestätischer Pracht aufstieg, voll heraleuchten zu lassen; zündete das Feuer an und stellte einen Topf vor dasselbe, um ein einfaches Abendessen zu bereiten. Keine hell' er dann einen Stuhl an das Bettende, mit ihrännen Augen das bleiche, stille Antlitz betrachtend.

Das Auge eines Fremden hätte in den Weiden nie Mutter und Soha erkannt, so wenig Ähnlichkeit lag in ihren Zügen. Hier diese

die Pforte um die Ernennung eines neuen Fürsten; die Pforte scheint aber nicht geneigt zu sein, den Beschluß der Nationalversammlung anzuerkennen.

Per a, 18. Februar. Der Sultan bestätigte Midhat Pasha auf weitere fünf Jahre in seinen Functionen als General-Gouverneur Syriens. Die Abfahrt der britischen Flotte in Besitz-Bai wird entschieden in Abrede gestellt; das Geschwader geht bloß in die Bucht von Arati, um Schießübungen vorzunehmen, verbleibt demnach im Marmara-Meere.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 21. Februar.

(Todesfall.) Das Professoren-Collegium des hiesigen königlichen Staatsgymnasiums hat einen jämerlichen Verlust zu beklagen. Professor Stefan Mezey ist heute früh nach längerem Leiden im 54. Lebensjahre gestorben.

(Katholik) zur Schlussrechnung über die zu Gunsten der Verwandten und der nothleidenden Familien der Eaderusen eingegangenen Geldbeträge. Durch ein Versehen wurde der Subscribenten-Mißbrauch eingegangene Betrag von 51 fl. 34 kr. nicht aufgenommen. Ferner sind die vom Magistat Herrmannstadt eingeleiteten 62 fl. 62 kr. der Erlös für verkaufte Früchte.

(Florentiner Quartett.) Das war wieder eine herrliche Musik, die uns das mit Recht weltberühmte Florentiner Quartett in seinem zweiten Concerte am 20. d. zu hören gab! So aufgeführt, würden auch Stücke von ganz geringem musikalischen Werthe gut gefallen; da aber solche Meister, wie die vier Quartettkünstler, keine Stücke von Spund & Comp. spielen, so ist leicht begreiflich, daß die laut Programmes zur Aufführung gelangten Compositionen — in densober vorzüglicher Weise vorgetragen, wie es uns Herrmannstädter in gleicher Weise schon vorhin so bald wieder wird geboten werden — von wunderbarer, übermächtiger Wirkung sein mußten. Wer sich es vergant hatte, Beethoven's op. 131, Madriant's op. 90 Nr. 1 (G-moll) und Brahms's op. 51 im gestrigen Concerte hören zu wollen, der kann mit Recht behaupten, daß er eine Idee davon habe, was Spärentlänge seien. Das wenig zahlreiche Auditorium zeigte auch nicht mit jenem Beifall.

Fast scheint es, als ob die Zahl der weltlichen Liebhaber der edlen Tonkunst hier nicht so groß wäre, als man sich gerne den Anschein geben möchte. Doch sollte der Carneval, anderorts gerade die Zeit der Hölle und der Concerete, hier sei uns die Menge sein von dem nicht eben zahlreichen Besuche der letzter Zeit stattgefundenen Concerte, selbst wenn sie von Meistern ersten Ranges veranstaltet würden?

Mag dem nun sein, wie es wolle; die Beschränkung aber können wir nicht zurückhalten, daß wir Herrmannstädter nicht darauf hoffen können, Einkünfte ersten Ranges bei uns zu sehen und zu hören, wenn ihre Concerete nicht Auswärts haben, immer gut besucht zu werden.

(Theater in Mediasch.) Die dort'sche Gesellschaft gibt jetzt einiger Zeit in Mediasch Vorstellungen und zwar — wie im Hinblick auf die vielen trefflichen Werke derselben mit auser Berechtigung erwartet werden darf — mit genügendem Erfolge, was dem guten Geschmacke des Mediascher Publicums gewiß zur Ehre gereicht. Den bisher bekannten Dispositionen zufolge dürfte Herr Doen die heutige Saison im hiesigen theatralischen Theater zu Beginn der zweiten Woche des Monats April eröffnen.

Auf Grund des von der Oesterreichisch-Ungarischen Bank handelnden Gesetzes hat nun „Hon“ die Regierung für die im Jahre 1870 zu errichtenden Bankfilialen Preßburg, Klausenburg und Großwardein bestimmt. Im Sinne desjenigen Gesetzes wurden für die in den künftigen Jahren zu errichtenden: Dedenburg, Arad und Esseg bezeichnet, von denen voraussichtlich zwei im Jahre 1880 werden errichtet werden, eine im Jahre 1881. Außerdem werden noch mehrere Plätze mit sogenanntem Correspondenz-Bericht versehen werden, deren Namen „Hon“ nächstens mitzutheilen verpfligt.

(Vor der Trauung durchgebeant.) In der St. Georgener Glasbütten-Anstellung sollte dieser Tage die Hochzeit eines Brautpaars gefeiert werden. Nach vorläufiger Site erschien der Brautpaar, um in den Brautkranz anzuholen, doch dieser hatte Niemand genommen und lag in den Wild gestülpt. Man eilte ihn nach, um von ihm die Ursache seiner plötzlichen Flucht zu erfahren; als man ihn endlich erheit hatte, erklärte er, daß er vor dem Brautpaar nicht erscheinen werde, weil ihm 16 Kreuzer von der Copulations-Abgabe fehlen und er sich dortigen freue, noch einige Zeit ledig zu bleiben zu können.

(Kaub.) In Weizendorf bei Birtsham wurde der dortige Kaufmann Dräjer in der Nacht am 11. d. M. von unbekannten Individuen ausgeraubt, wähl: Waaren im Werthe von 250 fl. davon trugen. Wahrscheinlich waren es ihrer vier, denn am spätem Abend hatte man vier in Wandas eingesperrte Gestalten um das Haus herumgeführt gesehen. Bis jetzt wurde vergeblich nach den Tätern gefahndet.
 Das Amtsblatt veröffentlichte am 18. d. eine Verlautbarung des Ministers für Cultus und Unterricht, wonach der Erzbischof von Kalocsa, Dr. Ludwig Haynald, aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars, welche mit dem fünfundsingzigjährigen Jubiläum seiner Ehevertragswürde zusammenfällt, Stiftungen im Betrag: von 25,000 fl. zu humanitären Zwecken gemacht hat.

Milde und Weichheit, dort der beselamtholische, sagt finstere Ausdruck im Gesichte des Knaben; ein einziger Zug seiner Schwermuth um den Mund hervand sie.

Nach momentanem Beirathen ergriff Bruno die Hand seiner Mutter und drückte die Lippen darauf.
 „Arme, arme Mutter!“ flüsterte er mit tiefbelebender Stimme.

Wie leise auch die Berührung war, die Kranke hatte sie gefühlt; sie öffnete die Augen, ein mattes Lächeln flog über ihr Gesicht.
 „Ach verzehle! Ich wollte Dich nicht wecken!“ stammelte der Knabe bestürzt.

„Lasse es gut sein, Bruno! Ich habe genug geschlafen. Wirst Du beim Arzte?“ sagte sie leise.

„Freue Dich, Mutter!“ rief der Gefragte lebhaft aus, „nachdem ich Doctor Wellenthal Deinen Zustand geschlovert, hoffte er auf sichere Besserung.“

„Gewiß, mein Kind! Mir wird bald besser werden, so wohl — dort oben! Es ist endlich zu Ende mit mir, endlich finde ich die lang-ersehnte Ruhe nach den düstern Leiden und Trübsalen, die mich jahrelang schwer heimgesucht! Mein Dank so! Gott tausendfach erheben, der mir bis zur letzten Stunde einen klaren Verstand verleiht.“

„Mutter, Mutter, Du darfst nicht sterben! Du darfst mich nicht verlassen!“ schrie der Knabe in leidenschaftlichem Schmerz auf, indem er sich schluchzend vor dem Bette auf die Knie warf.

„Sei ruhig, mein Sohn! Sammle Deine Gedanken, damit Du mich ruhig anhören kannst!“ sagte Frau Altfeld mild beruhigend. „Nach ehe der Tod das Siegel des Schweigens auf meinen Mund drückt, hat er Dir eine tieftraurige Geschichte, bis jetzt ein Geheimniß, zu offenbaren. Fasse Dich mein Kind und höre!“

„Sprich Mutter, ich will ruhig sein!“ sagte Bruno toalos und wühlte das Haupt in die Kissen, in leidenschaftlichem Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

Arverési hirdetés.

Alulirt telegkönyvi hatóságnak részéről hivatalosan az 1878. évi 11664 sz. hirdetésre, melylyel Kabdebó P. J. cégnek Bratu Juon elleni 403 ft. iránti végrehajtási ügyében a resinári 723 tjkvben A. + 1-3, 5-7 r. sz. alatti ingallanok árverezése elrendelése közzétételik, hogy az első határnapon el nem adott ingallanok eladása végezt mássodik határnapul 1879. évi mártius hó 10-ik napján, reggeli 9 órája, a resinári községi irodába kitűzetett, mely alkalommal ezen ingallanok 1820 ftnyi becsléson alul is elfognak adatni.

A nagyszabeni kir. törvényték mint telegkönyvi hatóságnak 1879 évi február hó 14-ik napján tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen. Vom Karlsburger Gerichtshofe an Bernhard Herzfelder, betreffs des Wada Pöblich'schen Nachlasses seine Ansprüche sofort geltend zu machen.

Verzeichnis

- ber in Hermannstadt vom 1. bis 16. Februar 1879 Verstorbenen: Den 2. Alfred, Sohn der Mathilde Rumpelmaier, 6 J. alt, röm.-kath., an Gehirnhauteizündung, Marktgasse Nr. 3.

Beste und billigste Desinfectionsmittel für bewohnte Räume, Aborte, Senkgruben, Ställe etc. Carbolsaures Pulver (Phenilsaurer Kalk)

Obstbaum- und Weinreben-Verkauf. Bei der Gutsverwaltung Zám, Station der Ersten Siebenbürger Eisenbahn, sind während der Frühjahrsmonate alle Gattungen Obstbäume, Ziersträucher, dann Weinreben und sonstige Culturpflanzen zum Verkaufe vorrätig.

Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zellstoffe von M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zollergasse 2.

Wheeler- & Wilson-Nähmaschinen

für ö. W. fl. 40, elegant ausgestattet, mit Verschlußkosten und geschweiftem Tisch nebst allem Zugehör verkauft gegen 5jährige Garantie Paul Nendwich in Hermannstadt, welcher auch Singer- & Howe-Nähmaschinen billigt zu haben sind.

Ein Lehrling, mit guten Schulzeugnissen versehen, wird aufgenommen in der Eisenhandlung des Andreas Török in Hermannstadt.

Glänzender Nebenverdienst ohne Auslagen und sehr geringer Mühe für fleißige Personen aller Stände. Offerte befördert unter „Zeitung“ die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Comp., Wien.

Karlsburger Sparcassa.

Die p. t. Herren Actionäre werden hiermit zu der am 27. Februar l. J., um 3 Uhr Nachmittags, im Amtlocale abzuhaltenden

VII. ordentlichen General-Versammlung

- höflichst eingeladen. Verhandlungs-Gegenstände: 1. Jahresbericht der Direction. 2. Bericht der Rechnungs-Revisoren und des Aufsichtsrathes und Erledigung der Jahresrechnungen.

BRÜST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS. Seit 12 Jahren ist dieses populär. Bei hartnäckigem angenehme Mittel beliebt und Gueten, Catarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei beginnender Lungenentzündung liefert dieser Syrup werthvolle Heilkräfte.

Pariser Weltausstellung 1878 zwei goldene Medaillen und eine silberne Medaille. GANZ & COMP., Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actiengesellschaft BUDAPEST, II. Bezirk, empfiehlt ihre Walzenstühle mit Hartgusswalzen, welche seit einigen Jahren in allen größeren Mühlen des In- und Auslandes die Steine verdrängen, und auch in kleineren Mühlen äußerst rentabel wegen besserer Mißproduktion sind.

Haupt-Depôt von den neuesten franz. Gummi-Specialitäten! Wien, Mariahilferstrasse Nr. 113, im Hofe links. 1 Dutzend Gummi- oder Fischblasen fl. 1, fl. 2. 1 Dutzend feinste Sorte, unzerreißbar, fl. 3.

Gummi- und Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, in groß und in detail pr. Dutzend von fl. 5; Gummi-Damenbusen. feinste Pariser, naturgetreu überponnen mit Zwirntricot fl. 4, Seiten-tricot fl. 5;

Gezogene Serien. Schon Sichere Treffer. am 1. März müssen alle noch existierenden 16,680 Stück F. 1839-er Staats-Rothschild-Lose mit 16,680 Treffern gezogen werden. Haupt-Treffer: fl. 300.000, 75.000, 30.000.

Apotheke „zum heiligen Leopold“ in Wien, Stadt, Ecke der Planten- und Spiegelgasse, Philipp Neustein, empfiehlt dem P. T. Publikum eine Reihe von wirklichen Heil- und Toilettenmitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewähren und sichere Heilung ergeben.